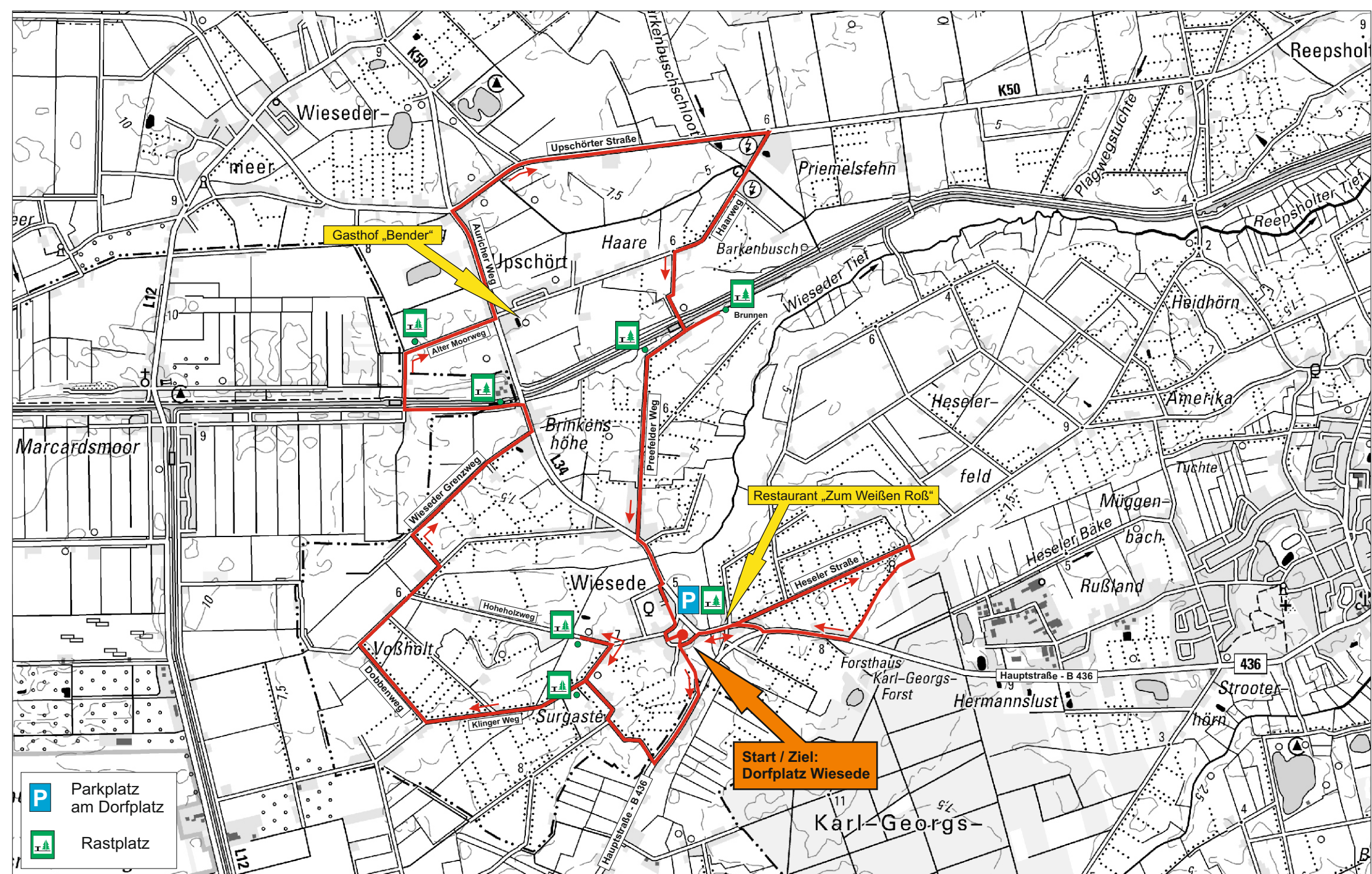




Flurnamen-Radtour durch Wiese

Kartengrundlage: Digitale Topographische Karte 1 : 50.000 (DTK 50), Stand 2016
Herausgeber und graphische Bearbeitung:
Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen, Regionaldirektion Aurich.

Wiesede ist ein ursprünglich weitgehend von Ausläufern des Ostfriesischen Zentralmoores umschlossenes Geestdorf. Der Ortsname spiegelt diese natürlichen Gegebenheiten wieder: „Wiesede“ ist eine Zusammensetzung aus den altfriesischen Wörtern „wies“ in der Bedeutung von „Moor“ oder „Sumpf“ und „ede“ in der Bedeutung von „reich an etwas“.

Im Mittelalter gehört das Dorf zum Gau Östringen/Asterga. Nach der Einnahme der Friedeburg in den 1470er Jahren fällt Wiesede an das ostfriesische Grafenhaus und wird dem Amt Friedeburg zugeordnet. Über Jahrhunderte eine selbständige Bauernschaft, gehört Wiesede seit 1972 zu der 10 Ortschaften umfassenden Einheitsgemeinde Friedeburg.

Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die Kirchenwarf. Direkt an die Siedlung sowie nord-östlich des Dorfes fügen sich Gasten an. Im Südwesten des mittelalterlichen Dorfes liegt ein Hudewald. Fruchtbare Meeden finden sich im Überschwemmungsgebiet der Bachläufe.

1

Beschreibung der Route

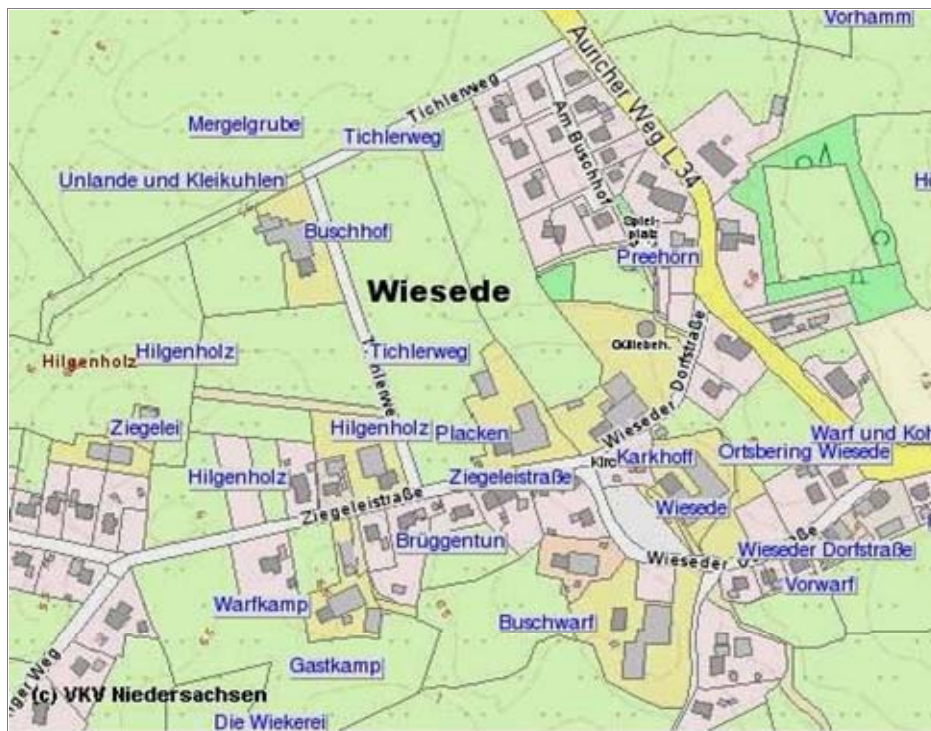
Beginn: Dorfplatz an der Wieseder Dorfstraße. Hier finden Sie Möglichkeiten zum Parken und einen Rastplatz mit zwei Schutzhütten. Ein Schaukasten bietet eine Übersichtskarte mit den in der Gemarkung überlieferten Flurnamen.

Länge der Strecke: 18,5 km

Einkehr-Möglichkeiten: (Stand: 2016)

- Gaststätte „Zum weißen Roß“, Auricher Weg 5, 26446 Wiesede, geöffnet: wochentags ab 18 Uhr, samstags ab 15 Uhr, sonntags ab 10 Uhr. Montag: Ruhetag; Tel.: 04948-672.
- Gaststätte Bender, Haarweg 3a, 26446 Upschört, Tel.: 04948-305. Öffnungszeiten auf Anfrage.
- Für Gruppen auf Anfrage: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schmiede“, 26446 Wiesede, Dorfstraße 16. Gesa Beneken, Tel.: 04948-992869; Mobil: 0049162-6041004.

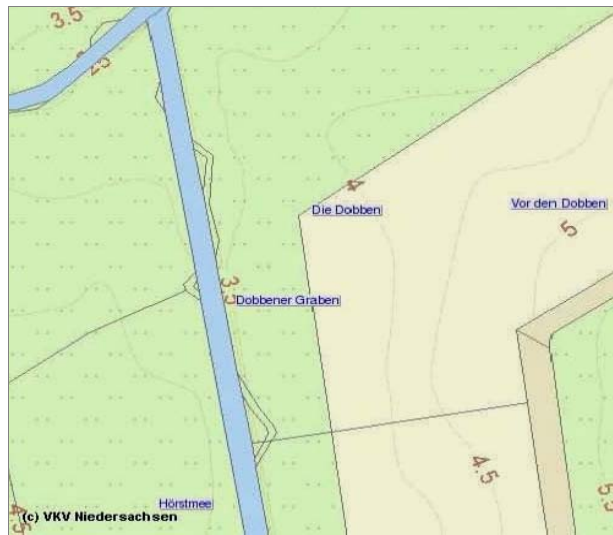
*In der nachfolgenden Beschreibung der Route sind die besprochenen Flurnamen unterstrichen **fett** gedruckt, im farbigen Ausdruck erscheinen sie zudem **blau**.*



Karte 1

Der Dorfplatz ist auf der Karte 1 [im Folgenden: (1)] mit dem Flurnamen Wiesede bezeichnet. Er liegt in der heutigen Dorfmitte. Direkt am Dorfplatz liegt erhöht der Karkhoff. Auf der Warf stand im Mittelalter eine Kirche, die von einem Begräbnisplatz umgeben war. Das Gotteshaus ist aus unbekannten Gründen aufgegeben worden und verfallen. Die Ränder der einstmals größeren und höheren Warf sind, so überliefert es die Schulchronik, abgetragen worden. Im Jahr 1783 ist auf der Warf das erste Schulhaus als Nebenschule des Kirchspiels Reepsholt errichtet worden. Der Schulbetrieb auf der Warf hat bis zum Jahr 1961 bestanden. Seit 1965 dient das Gebäude der evangelischen Kapellengemeinde Wiesede als Gemeindehaus.

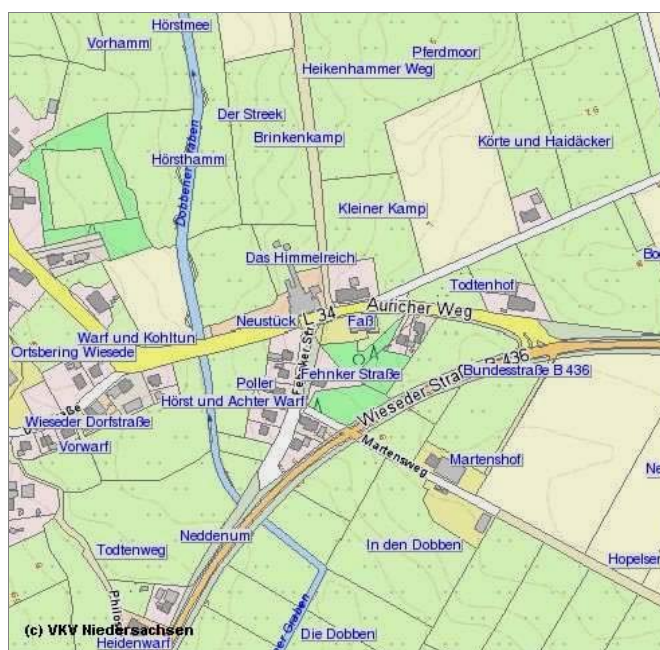
Sie beginnen die Fahrt vom Dorfplatz aus und biegen links in die Wieseder Dorfstraße ein, die in Verbindung mit dem Auricher Weg als Ortsbering Wiedede um den Mittelpunkt des Ortes führt. Der Auricher Weg ist die alte Verbindung nach Wiesedermeer und über das Moor nach Brockzetel und Aurich. Vor dem Ausbau war sie nur bei guten Witterungsverhältnissen passierbar.



Sie biegen von der **Wieseder Dorfstraße** (2) rechts in den **Auricher Weg** (Knotenpunkt 72). Nach einigen Metern überqueren Sie den **Dobbener Graben** (3), der in das **Wieseder Tief** entwässert.

Dieser ehemals natürlich verlaufende und heute begradigte Wasserzug hat seinen Namen von den in seiner Nähe liegenden [Dobben](#). Einen „Dobbe“ ist ein kleines, stehendes Gewässer. In vorindustrieller Zeit ist in den Dörfern Leinen angebaut worden. In diesen flachen Gewässern ist die Rotte der Leinpflanzen zur Trennung der Fasern von der Holzschicht erfolgt. Die Rottekuhlen haben sich meist in einiger Entfernung vom Dorf befunden, da sich bei dem Prozess unangenehme Faulgase entwickeln konnten.

Auf der linken Seite des [Auricher Wegs](#) befindet sich das [Neustück](#) (2). Der Name des ehemaligen Brachlandes weist auf eine im Vergleich zu den übrigen Ländereien später kultivierte Fläche hin. Etwas dahinter liegt [Das Himmelreich](#). Vermutlich geht dieser Flurname auf „Hamrrich“ zurück, der Bezeichnung für niedrig gelegenes Grünland der Marsch. Da in den Marschgebieten früher der größte Teil der Flur aus Wiesen und Weiden bestand, ist der Begriff zu einer allgemeinen Bezeichnung für Grünland übergegangen. Auf der Geest findet sich, wie hier, der Flurname im Niederungsbereich von Fließgewässern. Auf der rechten Seite der Straße liegt das Flurstück [Faß](#), das nach Johann Behrends Faß (1747-1818), einen früheren Besitzer des Gasthofs „Zum weißen Roß“ (Einkehr-Möglichkeit) benannt ist.



Sie fahren bis zur [Heseler Straße](#) (5), in die Sie einbiegen. Der Weg, auch [Reepsholter Straße](#) genannt, wird nach dem Verfall des eigenen Gotteshauses der Kirchweg von Wiesede über Hesel nach Reepsholt. Der Keil in dieser Gabelung führt den Flurnamen [Todtenhof](#) (4). Diese Fläche war bei der Feldmarkenteilung als Friedhof für das Dorf vorgesehen; sie wurde jedoch nicht für Begräbnisse genutzt. Später ist ein Friedhof im weiteren Verlauf dieser Straße ausgewiesen worden.



Karte 5



Karte 6

Im weiteren Verlauf durchfahren Sie die [Große Gaste](#) (5). Der Flurname „Gaste“ weist auf eine seit rund 1000 Jahren bewirtschaftete dörfliche Ackerflur hin. Eine „Gaste“ ist ein Sandrücken, der durch Plaggendüngung fruchtbar gemacht wurde. Für diese Art der Düngung ist auf den zur Allmende gehörenden Heide- oder Moorflächen die obere Bodenschicht in Soden (Plaggen) abgetragen worden. Eine echte Plackerei! Die Plaggen gelangen zunächst als Einstreu in die Ställe. Vermischt mit dem Viehdung kommen sie nach einer Reifezeit als fruchtbarer Dünger auf die Äcker. Die Gasten haben über den Jahrhunderte währenden Humuseintrag stetig an Höhe gewonnen. Sie sind daran noch heute zu erkennen und gelten als Bodendenkmal.

Die Flurnamen [Großer Kreuzweg](#) (6) und [Kleiner Kreuzweg](#) auf der linken Seite der Straße erinnern an Wege auf der [Großen Gaste](#), die mit der Feldmarkenteilung und der einhergehenden Verkopplung der Gasten verschwanden. Die [Tüschewegener Äcker](#) waren die Äcker „tüschen“, d. h. zwischen diesen Wegen. Nach der Verkopplung der Gaste, die für Wiesede um 1880 ihren Abschluss findet, haben die Bauern ihre Ländereien mit einer Wallhecke zu umgeben.

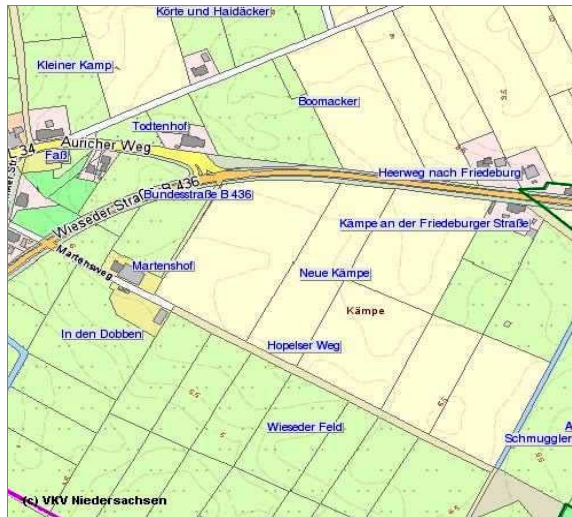
Auf der rechten Seite befindet sich der im Jahr 1952 angelegte [Friedhof](#). Auf ihm finden die Toten aus Heselerfeld und Wiesede ihre letzte Ruhe. Hier befinden sich die Ehrenmale der Gefallenen aus den beiden Weltkriegen.

An der Kreuzung hinter dem [Friedhof](#) (6) biegen Sie rechts in den Heseler Grenzweg ein, der Sie zur [Wieseder Straße](#)/B 436 führt. (Dieser Wirtschaftsweg kann zu manchen Jahreszeiten und bei nasser Witterung weniger gut zu befahren sein! Alternativ fahren Sie die Heseler Straße bis zum Auricher Weg zurück.) An der B 436 angelangt, blicken Sie auf den [Carl-Georgs-Forst](#). Der ca. 400 ha große Forst ist in den 1870er Jahren durch Carl Georg, Graf von Wedel, Gödens, angelegt worden.

Der Forst wird schnell zu einem Ausflugsziel für Jung und Alt, nicht nur für die Umgebung. Um die Jahrhundertwende und bis zum Ersten Weltkrieg wird der Wald zu Pfingsten zum Pilgerort. Das hier alljährlich stattfindende Posaunenfest mit Chören aus ganz Ostfriesland ruft Gäste von nah und fern in den [Carl-Georgs-Forst](#) bei Wiesede.



Karte 7



Karte 8

Sie biegen vom Heseler Grenzweg rechts in die [Wieseder Straße](#) / B 436 ein, dem einstigen [Heerweg nach Friedeburg](#) (8). Er ist eine Abzweigung des Friesischen Heerwegs, einer Verbindung aus dem Oldenburger Land nach Wittmund und Aurich sowie nach Norden. Dieser Abzweig in Richtung Strackholt querte einst das sogenannte Friedeburger und Auricher Wiesemoor, Ausläufer des Ostfriesischen Zentralhochmoors. Er war im Bereich des Moores vor seinem Ausbau um 1880 nur bei entsprechender Witterung passierbar. Heerwege haben vorrangig militärischen Zwecken gedient und sind als Handelswege genutzt worden.



Der Ausbau des Heerwegs nach Friedeburg (B 436) in den 1880er Jahren in Höhe Wiesederfehn. Foto: Hinrich Schumacher †, Wiesede, dessen Vorfahren am Bau dieser Straße beteiligt waren.

Auf der linken Seite des Heerwegs liegen die [Kämpe an der Friedeburger Straße](#) (8) und die [Neue Kämpe](#). Kämpe ist ein aus der Allmende ausgegliedertes und in Privatbesitz überführtes Flurstück. Es ist auf der Geest zum Schutz der Feldfrucht vor dem weidenden Vieh, der Stacheldraht war noch nicht erfunden, mit einer Wallhecke umgeben.

Der Flurname [Kämpe an der Friedeburger Straße](#) bezieht sich auf die Lage der Flächen. Bei dem Flurnamen [Neue Kämpe](#) ist das Adjektiv „neu“ ein Hinweis darauf, dass das Landstück später als die umliegenden Ländereien kultiviert wurde.

Auf der rechten Seite der Straße liegt am Rand der [Großen Gaste](#) der [Boomacker](#) (8). Bei [Boomacker](#) handelt es sich um Ackerland. In früheren Zeiten wurde Wegezoll gezahlt. Nahe diesem Bereich hat sich bis um 1900 ein Zollbaum befunden. Der Name kann auch auf einen einst markanten Baum zurückzuführen sein.

Die [Wieseder Straße](#) macht eine Linkskurve. Auf der linken Straßenseite wird der [Martenshof](#) (9) sichtbar. Der Name bezieht sich auf einen früheren Besitzer. Der Hof ist im 19. Jahrhundert Standort einer Schäferei. Diese Betriebe werden nach der Gemeinheitsteilung unrentabel und müssen aufgeben. Teile der von der Schäferei beweideten Ländereien sind gegen eine Abfindung (7) abgetreten oder auch aufgeforstet und in den [Carl-Georgs-Forst](#) eingegangen.

Sie verlassen die Bundesstraße/B 436 und biegen nach rechts in den [Auricher Weg](#) ein. Ein Stück des nun befahrenen Wegs ist Ihnen bereits bekannt. Sie lassen die [Fehnker Straße](#) links liegen. Dieses Stück Klinkerstraße ist ein stillgelegter Teil der alten Wegführung des Friedeburger Heerwegs.

Sie überqueren erneut den [Dobbener Graben](#) (9) und biegen zurück in die [Wieseder Dorfstraße](#), um ein weiteres interessantes Stück Dorfgeschichte zu betrachten. Sie fahren die Dorfstraße, um bald links in den historischen [Philosophenweg](#) einzubiegen. Dieser Weg hat der Überlieferung nach seinen Namen von den Lehrern der nahen Schule, die hier – mit auf dem Rücken verschränkten Armen und tief versunken in Gedanken – wandelten. Die Einfahrt in den [Philosophenweg](#) liegt direkt neben dem jüngeren [Vorderen Surgaster Weg](#) (11). Dieser Weg führt direkt zur dorfnahen Gaste und endet bald im Feld.



Karte 9

Der [Philosophenweg](#) bildet die erhalten gebliebene Grenze ab, zwischen dem niedrig gelegenen [Neddenum](#) und dem hohen Gastenland. „Nedden“ ist das plattdeutsche „neder“, das „niedrig“ bedeutet. „Um“ stammt von dem altfriesischen Wort „hem“ ab und war ursprünglich eine Endung von Ortsnamen. Aus „hem“ ist im Laufe der Zeit „um“ geworden (Oldershem – Oldersum). In [Neddenum](#) hat „um“ diese Bedeutung nicht, sondern verweist lediglich auf eine Fläche Land.

Sie biegen in den [Philosophenweg](#) ein. Auf historischen Landkarten zeigen Ackerflächen einen leichten Schwung. Dieser wird noch heute an der oberen Begrenzung der [Surgaste](#) über den [Philosophenweg](#) sowie unten über den [Surgaster Weg](#) (11) abgebildet. Die [Surgaste](#) ist weitgehend unbeeinträchtigt geblieben von den massiven Eingriffen in die Landschaft im 19. Jahrhundert. Ein Zeichen für den Erhalt sind die willkürlich verlaufenden Strukturen; anders als bei der inzwischen schon befahrenen und straff gewinkelten [Großen Gaste](#). Die beiden Wege unterstreichen den ursprünglichen Charakter dieses Bodendenkmals.

Fahren Sie diesen Weg, von dem auch der Name [Todtenweg](#) (10) überliefert ist, haben Sie links mit [Neddenum](#) und rechts mit dem alten Gastengebiet zwei charakteristische und durch den Weg streng begrenzte Landschaftsräume.

Der **Todtenweg** führte Richtung **Karkhoff** auf der Kirchenwarf. Die Schulchronik berichtet von einem Bohlenweg von Wiesede nach Hopels in Verlängerung zu diesem Weg. In der aktiven Zeit des Klosters in Hopels (ca. 1250 bis 1450) ist Wiesede ein Kirchdorf.

In dem Keil, der vom Philosophenweg und der Wieseder Straße gebildet wird, befindet sich die **Heidenwarf** (10). „Warf“ bezeichnet einen erhöhten Wohnplatz oder einfach nur eine Hausstätte. Die **Heidenwarf** liegt etwas erhöht am Rand der **Surgaste/Soorgaste**. „Heide“ weist auf die Vegetation in diesem Gebiet hin. Am Ende des Philosophenwegs biegen Sie rechts ab und folgen der Bundesstraße einige Meter bis zu dem nach rechts abgehenden **Surgaster Weg** (11).

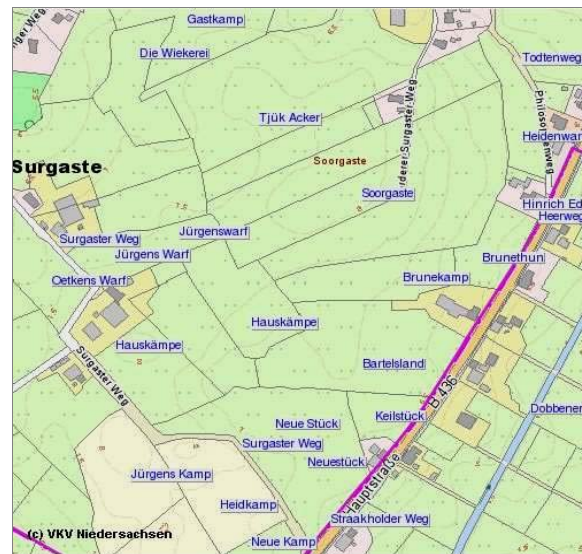
In Wiesede gibt es viele Flurnamen mit der Bezeichnung „Kolonat“. Grundlage für die Entstehung solcher Hausstellen ist das Urbarmachungs-Edikt mit der planmäßigen Erschließung der Moore und Heiden. Das **Hinrich Eden Folkers Kolonat** ist im Jahr 1833 von dem Warfsmann gleichen Namens (*1804, †1893) gegründet worden. Warfsmann bezeichnet den Besitzer einer kleinen Landstelle, der durch Pacht zur Nutzung der Gemeindeweide berechtigt ist.

Auf der rechten Seite der Straße befinden sich der **Brunethun** und der **Brunekamp** (11). „Thun“ heißt „Garten“, „Kamp“ ist hier ein mit Wallhecken eingeghegtes Landstück. Die unregelmäßige Form lässt auf altes Kulturland schließen „Brune“ kann auf Bruhnen, einem frühen Siedler der Kolonie Wiesederfehn, zurück geführt werden.

Dahinter erstreckt sich die **Soorgaste**, die auch **Surgaste** genannt wird. Beides bedeutet „Gaste im Süden der Ansiedlung“. Der Flurname **Bartelsland** kann wieder auf einen ehemaligen Besitzer verweisen. Das **Keilstück** ist eine Fläche, die nach ihrer spitzen, dreieckigen Form benannt worden ist.



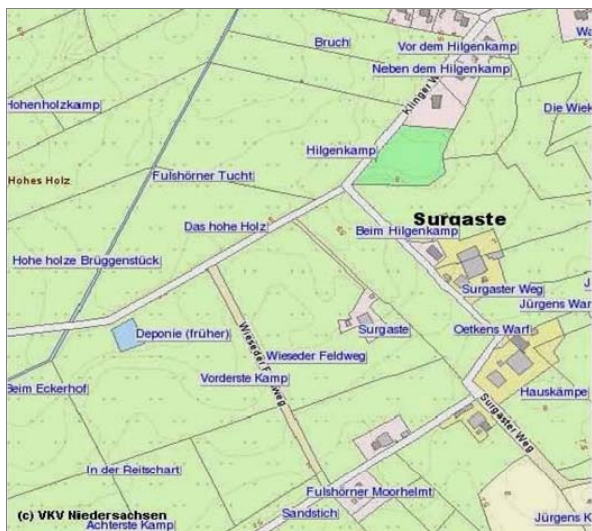
Karte 10



Karte 11

Sie biegen rechts in den **Surgaster Weg** (11) ein, der durch die **Surgaste** führt. Links liegt der **Jürgens Kamp**. Schräg gegenüber, auf der anderen Seite des Wegs liegt die **Jürgens Warf** bzw. **Jürgenswarf**. Auch in diesen Fällen wurden Ländereien nach ihrem Besitzer benannt. Im Kirchenbuch wird u. a. ein Jürgen Jürgens († 1689 zu Wiesede) aufgeführt, der als möglicher Besitzer infrage kommen kann. **Hauskämpe** bezeichnet eingeghegte Landstücke bei einem Haus der Familie Oetken auf der **Oetkens Warf**.

Sie lassen den **Reitscharter Weg**, auch bezeichnet als **Fulshörner Moorhelmt** (13), links liegen. „Reit“ und „Schart“ deuten auf den Bewuchs von Röhricht/Schilfrohr in einem Grenzgebiet zwischen Sand und Moor hin. Reit ist seit Alters her ein zum Dachdecken verwendetes Süßwassergras. **Fulshörn** bezeichnet ein Fuchs-Revier, „Helmt“, auch „Helmer“, einen ins Moor führenden Weg.



Sie fahren den [Surgaster Weg](#) bis zum [Klinger Weg](#) (12). Vor dieser Einmündung liegt das Flurstück [Beim Hilgenkamp](#), weitere Ländereien mit dem Begriff „hilgen“ = „heilig“ befinden sich in der Nähe. „Hilgen“ verweist in Flurnamen auf Kirchenbesitz. Der Ertrag aus diesen Ländereien diente gewöhnlich der Unterhaltung der Pfarre.

Sie biegen links in den **Klinger Weg**, der auch als **Klingenweg** bezeichnet wird und vom Dorf nach Südwesten ins ehemalige Hochmoor führt. „Klinge“ ist von dem altfriesischen Wort „klīn“ hergeleitet, das „Moorboden“ bedeutet.

Auf der rechten Seite des Wegs liegt Das hohe Holz. Diese Bezeichnung gehört zu den Flurnamen, die auf das historische Gehölz „Wysder Holt“ hinweisen, einem natürlich entstandenen Wald, der sich bis in die Neuzeit südwestlich von Wiesede erstreckt hat. Das „Wysder Holt“ wird im Ostfriesischen Urkundenbuch im Jahr 1471 durch einen räuberischen Überfall genannt. Das Gehölz erscheint auf Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts noch als ausgedehntes Waldgebiet. Der alte Hudewald verschwand vor ca. 200 Jahren durch unaufhaltsames Wachstum des Moores, Überweidung und Rodung.

Das Areal des einstigen Waldes ist heute ein durch Lehmausbeutung der örtlichen Ziegelei tief liegendes Land. Hier ist im Jahr 2007 das über 2 ha große Biotop „Wieseder Lehmweide“ geschaffen worden. Sie finden hier einen Rastplatz mit Informationstafel und eine Aussichts-Plattform für Naturbeobachtungen.

Der **Wieseder Feldweg** (12) gegenüber dem Biotop am **Klinger Weg**, ist der Weg in das einstige sogenannte „freie Feld“.

In der Weiterfahrt überqueren Sie die [Fulshörner Tucht](#) (auch [Reitscharter Graben](#) oder [Steinsyher Zug](#) genannt). Dieser Wasserzug kommt aus dem Gebiet des einstigen Hochmoores und mündet in das [Wieseder Tief](#). Die [Fulshörner Tucht](#) durchfließt das [Fulshörner Moor](#), das als Ausläufer des Zentralmoores – wie ein Horn – von Süden (Wiesederfehn) in die Gemarkung hineinragt. Dieses Moor wird auch als [Voßholter Moor](#) bezeichnet, daher ist die Bedeutung „Fuls“ = „Fuchs“, niederdeutsch "Voß", wahrscheinlich.

„Fuls“ könnte auch „fuul“ = „faul“ bedeuten. In Flurnamen weist „fuul“ auf ein sumpfiges Gebiet hin. Das Wort „Tucht“ kommt aus dem Mittelniederdeutschen und bedeutet „Zug“; in Flurnamen bezieht sich „Tucht“ auf ein ziehendes, d.h. fließendes Gewässer.

Ekelkamp – auch **Eckerhof** genannt – und **Hinterm Eckerhof** (13) sind Namen von Flurstücken auf der linken Seite des WEGs. „Ecker“ oder „Eckel“ ist die Frucht der Eichen. In Flurnamen weist der Begriff auf Eichenbestand hin. Möglicherweise handelt es sich bei diesen eingezäunten Ländereien um Kämpfe zur Eichenaufzucht. Das Urbarmachungs-Edikt hat die Anzucht von Setzlingen befördert, um

die neu entstandenen Schutzwälle zu bepflanzen. Auch konnte mit dieser Aufzucht der Holzarmut in Ostfriesland begegnet werden.



Karte 14



Karte 15

Sie biegen nach rechts in den [Dobbenweg](#) (14) ein, der zu den Voßholter Dobben westlich des Dorfes führt. Rechts und links des Wegs liegen die Flurstücke [Voßholt](#), [Voßholter Stücker](#) und [Westlich von Voßholt](#), deren Namen auf das erwähnte „Wysder Holt“ hinweisen. „Holt“ bedeutet „Gehölz“, „Wald mit hohem, ausgewachsenem Baumbestand“.

Sie überqueren das [Wieseder Tief](#) (15), eine natürliche Wasserrinne, die nach der Eiszeit durch ablaufendes Schmelzwasser entstanden ist und in ihrem Oberlauf [Sandworter Tucht](#) (14) genannt wird. „Wort“ bezieht sich auf eine seichte sandige Stelle, die als Furt, genutzt werden konnte.

Auf der Karte des Johannes Florianus von 1595 wird das [Tief](#) „Monikendiep“, das heißt „Mönchstief“, genannt. Vermutlich haben Mönche des Chorherrenstifts zu Reepsholt (gegründet 983 n. Chr.) Anlass zu diesem Namen gegeben. Das Tief war zu jener Zeit in seinem Unterlauf bis zur Burgstätte in Friedeburg schiffbar, verlandete jedoch nach Eindeichungs-Maßnahmen am Jadebusen.

Der [Dobbenweg](#) mündet in den [Sandvarieger Weg](#) (15). An der Einmündung biegen Sie rechts ab.

Der [Sandvarieger Weg](#) wird auch [Sandwoorter Weg](#) genannt. Der Name bezieht sich demnach auf die sandige Furt durch die [Sandworter Tucht](#). Bei der Zusammenfügung von „Riege“ (gleichbedeutend mit Weg) und „Weg“ handelt es sich um eine Doppelbildung. Als „Riege“ weniger gebräuchlich geworden war, wurde „Weg“ angehängt.

Der [Sandvarieger Weg](#) verläuft parallel zum [Wieseder Tief](#). Dieser alte Weg liegt höher als der Wasserlauf. Am Südhang zum Tief ist im Jahr 1999 im Zuge der Verlegung der NETRA-Pipeline der Grundriss zweier Pfostenhäusern archäologisch erfasst worden (ca. 25 m Länge x 6,5 m Breite). Sie werden in das 10./11. Jahrhundert datiert. Zu dieser Zeit bot die Südhanglege an einem Fließgewässer einen idealen Siedlungsplatz, der den Bedürfnissen der Menschen in vielfältiger Weise entsprach.

Auf der rechten Seite des Wegs liegt hinter dem [Wieseder Tief](#) ein Landstück mit dem Namen [Thonentschädigung](#) (15). Diese Fläche war Ersatzland für die Bauern, die auf ihren Ländereien zeitweise den Tonabbau der Wieseder Erbpacht-Ziegelei erdulden mussten. An der Biegung des [Wieseder Tiefs](#) befindet sich ein Flurstück, das sich nach seiner Form [Der Quersack](#) nennt. Ein „Quersack“ ist ein langer Sack, der in zwei gleich große Hälften unterteilt ist. Er kann dadurch quer über den Rücken eines Zugtieres gelegt werden. Hinter dem [Quersack](#) biegen Sie links in den als Wieseder Grenzweg ausgeschilderten [Hörner Weg](#). An dem Weg liegt die [Im Düvelshörn](#) (15) bezeichnete Fläche. Als Flurname taucht sie als „Duvelshorne“ bereits im Jahr 1483 im Ostfriesischen Urkundenbuch auf. Bis hierhin ragte bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem seiner nordöstlichen Ausläufer – wie ein Horn – das inzwischen fast gänzlich abgetorfte Ostfriesische Zentralhochmoor. „Düvel“ bedeutet „Teufel“. Das Moor bot durch seine Unberechenbarkeit Anlass zu Spuk- und Schauergeschichten. In den Morästen hat sich in der Vorstellung früherer Generationen der Teufel aufgehalten.



Karte 16



Karte 17

Rechts davon befindet sich das [Upschörter Kaufstück](#) (16). Die Moorkolonie Upschört nimmt ihren Anfang um das Jahr 1800. Zur Vergrößerung der durchschnittlich mit ca. 3 bis 8 Morgen Ödland nur schwer überlebensfähigen Kolonate werden den Kolonisten zwischen 1853 und 1900 vom Staat unkultivierte Landflächen zum Kauf angeboten, zu denen – wie der Name sagt – das [Upschörter Kaufstück](#) gehört. „Upschört“, das als Dorf noch vor uns liegt, wird nach Arend Remmers von dem plattdeutschen Wort „upschörten“ abgeleitet, das „hinaufschieben“ oder „ausdehnen“ bedeutet. „Upschört“ bezeichnet demnach „eine in unkultiviertes Land vorgeschobene Siedlung“.

Sie biegen rechts in den [Wieseder Grenzweg](#) (teilweise ein Schlackenweg) ein, der auch als [Moorweg an der Upschörter Grenze](#) bezeichnet wird. Er verläuft im Grenzbereich zwischen Wiesede, Upschört und Marcardsmoor. Dieser Weg führte als Wirtschaftsweg in das ehemalige Hochmoor und war Viehtrift zu den angrenzenden ausgedehnten Weideflächen.

Sie fahren den [Wieseder Grenzweg](#) bis zum [Auricher Weg](#), in den Sie nach links einbiegen (Geh- und Fahrradweg). An der rechten Seite des [Auricher Wegs](#) befinden sich vier Kolonate, die nach ihren jeweiligen Gründern benannt worden sind. Sie sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Gründung Upschört entstanden. Sie gehören zum Ortsteil [Brinkenshöhe](#) (17), der mit über 10 m über NN der höchste Punkt in der Gemarkung ist. Vermutlich hat es hier schon im Mittelalter eine Besiedlung gegeben, da die Anhöhe bereits auf älteren Karten als Wohnplatz ausgewiesen ist. Die ursprüngliche Bedeutung von „Brink“ ist „Rand“. „Brink“ bezeichnet den Rand eines Ackers oder grünen Hügels, kann sich aber auch direkt auf die Anhöhe beziehen.

Nach wenigen Metern erreichen Sie den [Ems-Jade-Kanal](#). Er verläuft zwischen Emden (Dollart) und Wilhelmshaven (Jadebusen) mit einer Gesamtlänge von 73 km. Bei dieser Trassenführung musste der ostfriesische Geestrücken, der teilweise meterhoch mit Moor bedeckt war, durchquert werden. Ein schwieriges Unterfangen! Der Höhenunterschied des von 1880 bis 1888 erbauten Kanals wird durch mehrere Schleusen ausgeglichen. Die vorliegende Trasse galt im Kaiserreich als eine strategisch wichtige landgestützte Anbindung des Marinestützpunkts Wilhelmshaven an den Handelshafen Emden. Wilhelmshaven ist um die 1870er Jahre durch König Wilhelm I. von Preußen, dem späteren Deutschen Kaiser, gegründet worden.

Auf der gegenüber liegenden Seite des Kanals liegt der [Schlickplatz](#) (17). Nach der Abtorfung war der Moorboden für die landwirtschaftliche Nutzung zu kultivieren, Meeresschlick dazu ein begehrter Dünger. Upschörter Schiffer haben ihn über den Kanal von Wilhelmshaven heran gebracht; auf dem Schlickplatz wurde er gelagert und nach einer Reifezeit auf die Felder verbracht.

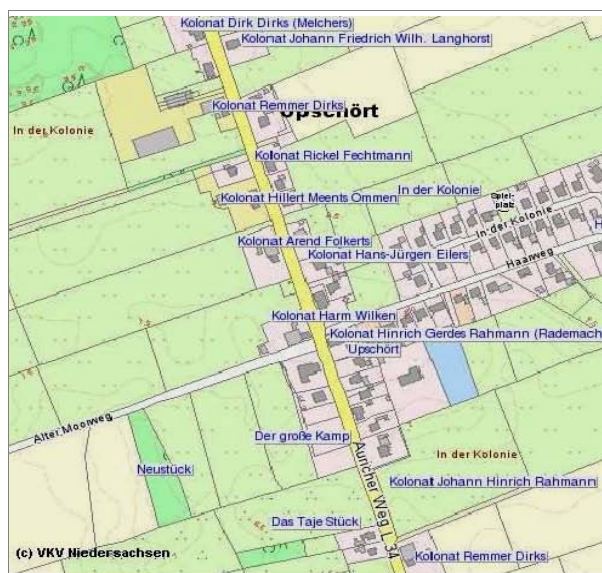
Vor dem Kanal biegen Sie links in die [Upschörter Straße/Auricher Weg](#) ein. Sie finden direkt am Kanal sogleich eine Rastanlage, die von der Wasserseite aus mit dem Boot angefahren werden kann.

Der Flurname **Schüttung** (17) erinnert an die Zeit des Kanalbaus. Die Erde, die beim Ausheben des **Ems-Jade-Kanals** anfiel, ist entlang der Trasse beidseitig „aufgeschüttet“ worden; und zwar in sicherer Entfernung, um ein Zurückrutschen „in das Meer aus Sumpf und Morast“ zu umgehen.

Sie fahren bis zur Upschörter Schleuse. Dort überqueren Sie den Kanal und fahren in den Schleusenweg, der zum **Düvelshörner Weg** (18) wird. Dieser Weg grenzt westlich an langgestreckte ehemalige Moorparzellen. Für diese sogenannten „Upstrecken“ gab es in Ostfriesland ein besonderes Recht.



Karte 18



Karte 19

Vom **Düvelshörner Weg** biegen Sie rechts in den **Alten Moorweg** (18) ein. Dieser Weg verläuft in seiner alten Führung vom Hochmoor über Upschört in Richtung Reepsholt und führte bereits vor der Gründung der Kolonie an das Hochmoor heran. Die ursprüngliche Trasse des **Alten Moorwegs** ist noch hier und abschnittsweise im Bereich der Gemarkung Reepsholt vorhanden. Torfhändler nutzten ihn, um ihre Ware mit Ochsen- und Pferdegespannen bis nach Jever und weiter zu bringen.

An der Einmündung in den **Auricher Weg**/L 34 (19) biegen Sie nach links ab (Geh- und Fahrradweg). Auch an diesen Abschnitt des Wegs reihen sich Kolonate aneinander; alle sind wieder nach ihren Gründern benannt. Durch diese Reihung entstand ein sogenanntes Straßendorf, im Gegensatz zu den als Haufendorf entstandenen mittelalterlichen Ansiedlungen auf der Geest.

In der Kolonie (20) bezeichnet ein Wohngebiet auf der rechten Seite, das im Jahr 1980 für 26 Baugrundstücken erschlossen wurde. Der Name knüpft an die Gründung Upschörts als Kolonie an.

Folgen Sie der L 34 bis zur Kreuzung und biegen Sie rechts ein in die **Upschörter Straße**/K 50 (20).

Die Kreisstraße 50 verläuft von Wiesedermeer nach Reepsholt, dem Standort der vormaligen Parochial-Kirche. Bis ca. 1800 war die auch als **Karkweg** bezeichnete Straße eine einfache Wegspur. Sie führt an der **Upschörter Foorde** vorbei, einer Furt über die **Große Tuchte**. Über das heute unscheinbare Gewässer mit dem vielsagenden Namen sind im 17. und 18. Jahrhundert die beiden Flachmeere „Großes -“ und „Kleines Wieseder Meer“ entwässert worden. Später ist die Besiedlung der Areale erfolgt. Die **Große Tuchte** mündete ursprünglich ins **Wieseder Tief**. Heute fließt sie über den **Barkenbuschschloot** in den **Ems-Jade-Kanal**.

Der Flurname **Upschörter Moor** (21) verweist auf ein inzwischen abgetorfte Moorgebiet. Es lag nördlich der Kolonie **Upschört** und war für sie Namen gebend.



Karte 20



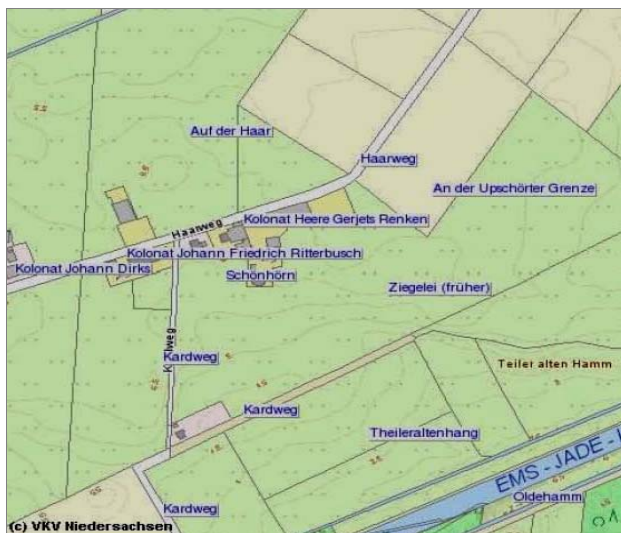
Karte 21

Unterhalb der [Upschörter Straße](#) liegt der Flurname [Sanddünen](#) (21). Er weist auf nacheiszeitliche Sandverwehungen hin, die sich beiderseits der Straße bis nach Reepsholt ziehen. Das Dünengebiet ist vor rund 10.000 Jahren entstanden, als das Land mit nur karger Vegetation rauen Winden ausgesetzt war. Die Verwehungen erreichten ursprünglich eine Höhe von 7,3 m über NN, was ein auf der Upschörter Straße unmotorisiert Radelnder durchaus leicht in den Waden verspüren kann. Die Dünen sind in einigen Bereichen zur Verwendung als Bausand abgetragen worden. Auch der Flurname [Up't Höcht](#) – übersetzt „Auf der Höhe“ – weist auf das Dünengebiet hin.

Sie überqueren bald den [Barkenbuschschloot](#) (22). Er hat seinen Namen von [Barkenbusch](#), einem Moorrandgebiet nördlich des Kanals, in dem sich aufgrund geringer Nässe Heide und Birken ausbreiten konnten. Heute ist [Barkenbusch](#) eine Wohnplatz-Bezeichnung. [Schloot](#) bezeichnet einen künstlich ausgehobenen Wasserlauf.



Karte 22



Karte 23

Sie biegen von der K 50 rechts in den [Haarweg](#) (23) ein, der in das [Auf der Haar](#) oder auch [Haare](#) genannte Gebiet führt. „Haar“ ist eine feste, trockene Stelle im Moor. Der Flurname verweist auf die sandige Bodenbeschaffenheit. Auch am [Haarweg](#) befinden sich Kolonate, die nach ihren Gründern benannt worden sind. Auf der linken Seite des Wegs liegt das Flurstück [Schönhörn](#). Befragungen zufolge rührt dieser Name von dem überwiegend weiblichen Nachwuchs, der sich in den Häusern um die Ziegelei einstellte. Allein aus den Kolonaten Renken und Ritterbusch sind von 1850 bis 1900 über 30 Töchter hervorgegangen.

Der Flurname [Ziegelei \(früher\)](#) (23) erinnert an eine Feldbrand-Ziegelei, die im Jahr 1853 von Heere Gerriets Renken zu Upschört und Johann Frerichs Habben zu Wiesedermeer mit ca. 1 ha Lehmland gegründet wurde. Im Feldbrandverfahren vollzieht sich der gesamte Produktionsvorgang auf freiem Feld: vom Abbau des Rohmaterials, des Formens und Trocknens der Rohlinge bis hin zum Brand der Steine. Die Produktion kann so lange erfolgen, bis ein Feld ausgeziegelt ist.

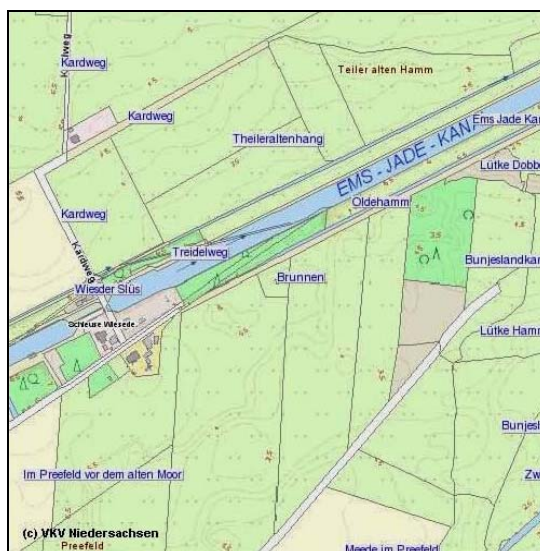
Im Jahr 1870 ist die Ziegelei an Johann Christian Pickenbach aus Sandhorst verkauft worden. 1888 muss dieser den Betrieb aufgeben. Die konkurrierende Wieseder Erbpacht-Ziegelei besaß vorrangige Rechte für den Lehmbau in der Gemarkung, die sie geltend gemacht hat.

Vom [Haarweg](#) biegen Sie links in den [Kardweg](#) (23), der zum [Ems-Jade-Kanal](#) und zur [Schleuse Wiesede](#) führt. Der Name dieses Wegs kann auf die Karde, auch Weberdistel genannt, zurück führen. Die trockenen Fruchtstände der Karde, die auch Heilpflanze ist, sind in vorindustrieller Zeit zum Kämmen (kardätschen) von Wolle und Flachs verwendet worden. Noch bis ins 20. Jahrhunderts sammelten Weber und Tuchmacher Karden, um damit Wolle und Fasern für das Spinnen vorzubereiten.

Bevor Sie die [Schleuse Wiesede](#) erreichen, überqueren Sie den [Treidelweg](#). Er verläuft längs des Kanals und erinnert an die Zeit, in der Schiffe von Menschen oder Zugtieren getreidelt, d. h. gezogen worden sind. [Olde Hamm](#) (25) erinnert an die [Alte Moortucht](#) (24), einem Zufluss des [Wieseder Tiefs](#). Ihr Verlauf ist in den [Ems-Jade-Kanal](#) eingegangen. Die Flurnamen der den Wasserlauf begleitenden Feuchtwiesen – [Teiler alten Hamm](#) (Teil der alten Hamm), [Olde Hamm](#), [Lütke Hamm](#) – geben ein Bild von den topographischen Gegebenheiten vor dem Bau des Kanals.



Karte 24



Karte 25

Die [Wieseder Slüs](#) (24) ist im Jahr 1882 gebaut worden. Der Flurname [Brunnen](#) (25) – im Volksmund [Doktors Pütt](#) – erinnert an eine Heilquelle. Zu einem Abstecher dorthin biegen Sie hinter dem Kanal links ab. Eine Schutzhütte mit Grillplatz in schattigem Gelände laden zu einer Rast ein.

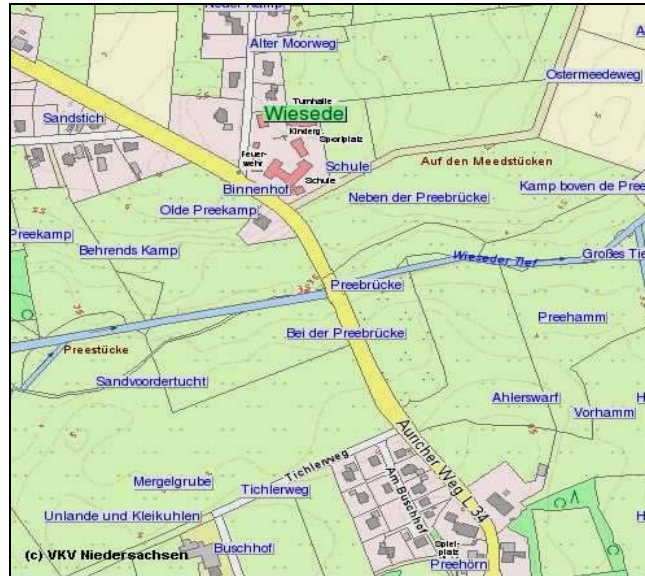
Die Heilquelle ist beim Bau der Wieseder Schleuse entdeckt worden. Der von der Kanalbauverwaltung für die Versorgung der Kanalarbeiter eingesetzte Arzt Dr. Ricklef Strömer erkennt die Besonderheit des mit Macht austretenden Wassers. Es weist eine mit renommierten Heilbädern gleichzusetzende Wasserqualität auf, wie z. B. Spa / Provinz Lüttich. Der im Jahr 1851 in Etzel geborene Mediziner lässt in geringer Entfernung zur Schleuse einen [Brunnen](#) errichten. Dr. Strömer vertreibt von dort aus das als „Eisensäuerling“ bezeichnete Heilwasser bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Das Brunnenhaus ist im Jahr 1995 von der Gemeinde Friedeburg nach Originalplänen wiedererrichtet worden. Der Brunnenschacht mit Zapfstelle ist im Original erhalten.

Von [Doktors Pütt](#) kehren Sie zurück und setzen Ihre Fahrt auf dem [Alten Moorweg](#) (24) fort, der heute [Preefelder Weg](#) heißt. Dieser Weg ist eine alte Verbindung über [Das Alte Moor](#) nach Barkenbusch und Reepsholt.

Sie erreichen bald eine durch Wallhecken und einem Rolltor (niederdeutsch "Rullboom") abgeschlossene Waldschonung mit Namen „[Wysder Holt](#)“. Die Anregung, in Wiesede einen Eichenwald anzupflanzen, geht auf den Marburger Biologen Prof. Dietrich Werner zurück. Das im Jahr 2002 mit seltenen Eichenarten angelegte „[Wysder Holt](#)“ erinnert an die walddreiche Geschichte des Dorfes. Der Eingangsbereich mit Informationstafeln und einem Rastplatz lädt zum Verweilen ein. Ein Weg durch die Anpflanzung führt zu einem Feuchtbiotop und lädt ein zum Entdecken.



Karte 26



Karte 27

In dem Keil, der vom [Preefelder Weg / Alter Moorweg](#) und dem [Bunjesweg](#) gebildet wird, liegt der Flurname [Sandstich](#) (26). Wege waren in früheren Zeiten nicht befestigt, auf ihre Befahrbarkeit musste sorgsam geachtet werden. Die Dörfer haben in früheren Zeiten an verschiedenen Stellen sogenannte Sandstiche für die Pflege ausgefahrener Wegspuren ausgewiesen. Außerdem wurde Sand als Beimischung für die Moormischkultur benötigt, um den Boden zu verbessern. Heute ist der [Sandstich](#) ein Biotop. „Bunjes“ leitet sich von Boyung/Junker ab und wirft, wie auch die nachfolgenden Namen, einen Blick auf das Häuptlingswesen im mittelalterlichen Ostfriesland.

Am [Preefelder Weg](#) liegen [Junkernkamp](#), [Junkerplatz](#) und die [Junkerei](#). Ein „Junker“ ist ein Edelmann. Die Namen [Junkerplatz](#) und [Junkerei](#) beziehen sich auf ein Steinhaus, der sogenannten Junkersburg. Vermutlich im 14. Jahrhundert erbaut, war der Standort noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Steinschutt erkennbar. Vertiefungen, Gräben gleich, haben die Stelle umgeben. Bauern haben von mehreren Siedlungsstellen rund um die [Junkerei](#) berichtet, die bei der Kultivierung des Bodens zu Tage getreten waren.

Der [Alte Moorweg/Preefelder Weg](#) (27) mündet in den [Auricher Weg](#)/L34. Hier befindet sich die [Schule](#). Sie ist im Jahr 1961 erbaut worden und wird seit 1975 als Dörfergemeinschaftsschule von Grundschulern aus Upschört, Wiesede und Friedeburg besucht. Diese Schule ist der Nachfolgebau der bis ins Jahr 1961 genutzten Volksschule auf der Kirchenwarf im Zentrum des Dorfes.

An der Einmündung, die mit einem Wartehäuschen einen Unterstand bietet, biegen Sie nach links in den [Auricher Weg](#) (Geh- und Fahrradweg) ein.

Gegenüber der Schule liegt der [Binnerhof / Olde Preekamp](#). Er wird nach dem früheren Besitzer, dem Warfsmann und Schuster Weert Gerdes Flesner, auch mit [Flesnerei](#) bezeichnet.

Sie erreichen bald die [Preebrücke](#) (27), die über das [Wieseder Tief](#) führt. „Pree“ ist eine alte Bezeichnung für das Tief. Der Ursprung dieses Wortes ist nicht eindeutig. Es könnte aus dem Niederländischen stammen und sich auf die Funktion des Bachs als Vorfluter beziehen. Ein Vorfluter ist ein abfallendes Fließgewässer. Er nimmt Wasser aus den Ländereien auf und lässt es in ein anderes Gewässer abfließen. Das [Wieseder Tief](#) entwässert in den Jadebusen. „Pree“ kommt als Name in

für diesen Zweck aufbereitet. [Holzhof](#) kann ein Holz-Ablageplatz aus waldreichen Tagen bedeuten.

Sie folgen der Straße durch die Siedlung. Es öffnet sich über [Preehörn](#) ein schmaler Weg zu einer Streuobstwiese und einem Wäldchen. Für das unter Schutz stehende hintere Gehölz ist der Flurname [Buschwarf](#) überliefert. „Warf“ in Flurnamen bezeichnet bekanntlich einen erhöhten Wohnplatz oder eine Hausstätte. Mit Verkleinerung der Kirchenwarf und Befestigung der Straße kann der Siedlungsplatz aufgegeben worden sein, um an den Hauptweg, der heutigen [Dorfstraße](#), anzuschließen.

Sie erreichen nach wenigen Metern die [Dorfstraße](#), in die Sie nach rechts einbiegen. Nach Umrundung der Kirchenwarf sind sie an Ihrem Ziel angekommen.

Nach einer abwechslungsreichen Tour durch Wallhecken-Landschaft, durch Bach-Niederungen und Wald, durch ehemaliges Moorgebiet und sandige „Höhen“ haben Sie Ihren Ausgangspunkt erreicht. Sie haben einen Gang durch die mittelalterliche Flurverfassung genommen. Sie ist, wie sich gezeigt hat, durch die überlieferten Flurnamen erschließbar und trotz vielfältiger und massiver Umgestaltung der Landschaft, in weiten Teilen in der freien Natur noch heute erkennbar.

Die Route hat altes, rund 1000 Jahre bebautes Gastengebiet durchstreift, das manche Generation ernährt hat. Sie haben die Wallhecken-Landschaft atmen und die Perioden ihrer Entstehung nachvollziehen können.

Und der Blick hat sich noch weiter geöffnet: Mit den Ziegeleien und dem von ihnen verarbeiteten Material ist ein Blick auf die Hinterlassenschaften der Eiszeiten geworfen worden. Die Sanddünen nördlich Upschörts und Haare gewähren einen Blick auf die nacheiszeitlichen topographischen Gegebenheiten vor Ort. Flurnamen mit Moor, Hamm, Holt, Heide, Reith haben eine Vorstellung von der Natur-Landschaft und ihrem Wandel zu einer Kultur-Landschaft geben können.

Sie haben Wiesede als ein durch mittelalterliche Strukturen geformtes Dorf kennen gelernt. Sie sind Friedrich dem Großen begegnet und haben die immensen Auswirkungen seines Urbarmachungs-Edikts auf die Gemarkung schauen können. Und Sie haben das junge Dorf Upschört gesehen, das seinen Ursprung als Kolonie in diesem Edikt gefunden hat.

Es haben Sie uralte Wege getragen, die ihre Spur vor etlichen Generationen auf festem Boden gründeten, um den Wandernden voranbringen zu können. Und Sie haben neue Wege befahren, die sich Dank der entwickelnden Technik auf jeglichem Grund vorschieben konnten.

Die Basis zu dieser Rundtour sind die in der Gemarkung Wiesede überlieferten Flurnamen. Diese Namen sind alte, tief in ihrem Gebiet verwurzelte Bezeichnungen. Sie sind einst vergeben worden, um ein Flurstück, aber auch Wege, Wasserläufe und andere Landschafts-Elemente eindeutig identifizieren zu können.

Flurnamen sind ein anerkanntes Sprachdenkmal, und wie sich gezeigt hat, ein Fenster in die Geschichte. Sie tragen zu einem tiefen, vielschichtigen Verständnis über einen Landstrich und seiner Entwicklung bei.

Ein Erbe, das es zu bewahren lohnt.

Christa Herzog, im Sept. 2016

Quellen: Deutungen der Flurnamen der Gemarkung Wiesede: www.flurnamen-ostfriesland.de

Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung des LGLN, Regionaldirektion Aurich.